101 Liebe

[Otto Ulbricht](https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/AuthorProfile/index/id/5476/name/Otto+Ulbricht) Missbrauch und andere Doku-Stories aus dem 17. und 18. Jahrhundert

LIEBE

Die wegen verschiedener Verbrechen angeklagte Dorothea Catharina

Fischer wird wegen skandaleusen Lebens der Stadt und des Landes verwiesen,

es sei denn ihr Ehemann ist zur Verhütung weiteren Ärgernisses

bereit, sie irgendwo lebenslang einschließen zu lassen. Schleswig, 26. Mai

1719.

1708 lag Gottfried Neander auf seinem Sterbebett. Um ihn herum

standen seine Frau und sieben unversorgte Kinder. Der Kantor

der Kieler Stadtschule hatte sich immer für seine Familie,

seine Musik und seine Ehre eingesetzt. Zuerst in Flensburg, wo er, ein

Brandenburger, nach dem Theologiestudium seine erste Stelle als Kantor

und bald darauf auch eine Ehefrau gefunden hatte. Er war dort

nicht nur für die Kirchenmusik zuständig gewesen, sondern hatte auch

wie üblich eine der unteren Schulklassen unterrichtet. Neander war

ein Mann, der sich zur Wehr zu setzen vermochte. Einer nächtlichen

Schlägerei auf einem Flensburger Friedhof folgte die Beteiligung an

einer weiteren in einer Gastwirtschaft. Auch im Zivilprozess verteidigte

er energisch seine Rechte. Das Musikwesen in Flensburg befand

sich in einem schlechten Zustand. 1695 vertauschte er daher seine

Stelle dort gegen eine an der Kieler Stadtschule. In der kleinen Universitätsstadt

hatte er sich vor allem für Studenten eingesetzt, die ihm

bei der Kirchenmusik halfen. Durch persönliche Vorsprache beim leitenden

Minister hatte er Freitische für sie erreicht.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

102 Liebe

Händeringend bat er nun, den Tod vor Augen, die Stadtoberen

um Hilfe für seine Familie. Die Stadt Kiel machte einem potenziellen

Nachfolger zur Auflage, die Witwe oder eine Tochter zu heiraten wie

es auch bei Neubesetzungen von Pastorenstellen unter solchen

Umständen Brauch war. 1710 heiratete der Nachfolger tatsächlich

eine Tochter Neanders, Anna Elisabeth. Gesche Neander musste die

anderen Kinder allein auf die Bahn ins Erwachsenenleben bringen

oder, wenn möglich, einen neuen Ehemann finden. So konnte sie

den Absturz in die Armut vielleicht abwenden. Der älteste Sohn hatte

noch zwei Jahre seiner Schule vor sich, dann könnte er ein Studium

anfangen. Ein Freitisch würde ihm helfen. Eine andere Tochter,

Dorothea Catharina, war glücklicherweise bereits vor dem Tod ihres

Vaters an den Besitzer des Ballhauses und fürstlichen Kellermeister

Philipp Fischer verheiratet worden. Sie hatten sich die Hände gegeben,

ohne sich näher zu kennen. Er wusste zwar nicht recht, wie es

dazu gekommen war, sie allerdings schon.

Das Ballhaus in Kiel gehörte Philipp Fischer seit vielen Jahren.

Ursprünglich für die Studenten zu ihrem Ergötzen und zu Übungen

erbaut, wurde es während des Kieler Umschlags auch für Aufführungen

von Komödiantengruppen freigegeben, wenn die städtischen

Örtlichkeiten besetzt waren. Damit es ihm allein gehörte, hatte er

seine Geschwister auszahlen müssen. Im Ballhaus hatte er ein modisches

französisches Billard aufgestellt und dafür ein Privileg erworben:

Niemand anders in der Stadt durfte seine Wirtschaft mit einem

solchen Spieltisch attraktiver machen. Mit diesem besonders in Adelskreisen

sehr populären Spiel hoffte er noch mehr gut zahlende Gäste

anzulocken. Im deutschen Billard, den „Trocktaffeln“ in den Schenken,

sah er keine Konkurrenz. Doch Philipp Fischer war nicht nur

Besitzer des Ballhauses. Als fürstlicher Kellermeister, der er erst seit

einer Reihe von Jahren war, musste er köstliche Weine für den Haushalt

des Gottorfer Herzogs einkaufen und für deren sachgerechte

Lagerung sorgen. Auch Branntwein hatte er bereitzuhalten. Als Kellermeister

gehörte er zu den Hofbediensteten und genoss somit einen

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

103 Liebe

besonderen Rechtsstatus, der ihm mehr bedeutete als die 150 Reichstaler

Lohn. Seine besondere rechtliche Stellung machte er vornehmlich

dann geltend, wenn er wieder einmal rabiat aufgetreten war. 1706

beschimpfte er in einem Streit über eine Baumaßnahme seinen Nachbarn

als Hundsvott und Bärenhäuter und drohte ihm Schläge an. Die

hatte der Sohn einer Hutmacherin bereits erhalten. Fischer war mit

seinem Gesellen und seinem Jungen in ihr Haus eingedrungen, hatte

den Sohn beschimpft und verprügeln lassen. Nichtsdestotrotz gab es

keinen Zweifel: Für eine Kantorstochter war ein herzoglicher Kellermeister

eine gute Partie.

In schneller Folge wurde Dorothea Catharina dreimal Mutter. Die

Ehe ging jedoch nicht gut. Mal bezichtigte ihr Mann sie der Üppigkeit,

des genusssüchtigen, verschwenderischen Lebens, mal unterstellte er

ihr Kontakte zu anderen Männern. Er redete auf sie ein, wollte sie von

ihrem Lebenswandel abbringen. Sie gab ihm Widerworte: Sie habe

gehört, was er auf seinen Einkaufsreisen mache. Er antwortete mit

Drohworten. Doch es gelang ihm nicht, sich ihr gegenüber durchzusetzen.

Da schlug er sie. Ihr war es gleich, ob das eine gezielte eheherrliche

Züchtigung – die in Maßen erlaubt war – oder nicht. Das Maß

war ihr egal. Viele Männer schlugen ihre Frauen trotz der im Gesetz

eingeräumten Möglichkeit nie. Zwang wollte sie sich auf keinen Fall

beugen.

Sie reichte eine Klage auf die Trennung von Bett und Tisch wegen

schwerer Misshandlung ein. Mehr war nach der Rechtslage nicht möglich,

selbst bei Lebensnachstellung nicht. Eine Scheidung kam nur bei

Ehebruch oder böswilligem Verlassen des Ehepartners in Frage. Die

Ehe galt den zuständigen Gerichten wie eh und je als göttliche Einrichtung

und letztlich unauflöslich, von den Ausnahmen abgesehen.

Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen: So lautete

der eherne Grundsatz. Deshalb beharrten die Geistlichen auf dem

Glauben an die Aussöhnung. Wenn die Gemüter sich erst einmal beruhigt

hätten, würde alles wieder bestens sein, glaubte man trotz gegenteiliger

Erfahrungen.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

104 Liebe

Auf der Suche nach einem kompetenten rechtlichen Vertreter war

Dorothea Catharina erfolgreich. Ihre Wahl war auf den angesehenen

Schleswiger Advokaten Hatto Petrejus gefallen. Einst war er auch

Fiskal, Ankläger in öffentlichen Angelegenheiten, des kleinen Herzogtums

Schleswig-Holstein-Gottorf gewesen; nun hatte er noch den

Posten eines Obersachwalters, zuständig für die finanzielle Seite dieses

Amtes. Er war außerdem ein gefragter Anwalt mit einer großen

Praxis.

Als Kantorstochter hatte Dorothea Catharina Fischer eine gute

Erziehung genossen. Sie war attraktiv, charmant, äußerst wortgewandt

und geschickt in der Präsentation ihrer Person. Der alte Petrejus

war ganz eingenommen von ihr. Er hatte den Eindruck einer

absolut tugendhaften jungen Ehefrau mit Herzensbildung. Sie erreichte

mit seiner Hilfe, was sie wollte. Ihr Mann hatte zwar eine Trennung

von Bett und Tisch strikt abgelehnt, er sah dafür überhaupt keinen

Grund. Aber das Gericht glaubte nicht ihm, sondern ihr. Es ordnete

die übliche zeitlich befristete Trennung von Tisch und Bett an – sehr

zum Ärger von Philipp Fischer, musste er nun doch ihren Unterhalt

bezahlen, 100 Reichstaler im Jahr in vierteljährlichen Raten.

Der Vollzug der Trennung bereitete jedoch Schwierigkeiten. Ihre

Mutter konnte Dorothea Catharina nicht aufnehmen, ihr älterer Bruder

erst recht nicht; er hatte gerade ein paar Jahre zuvor sein Studium

der Rechtswissenschaft begonnen. Das Gericht fragte bei drei Pastoren

an. Sie erwiesen sich als nicht besonders christlich. Zwei andere

Vorschläge lehnte sie ihrerseits ab. Schließlich landete sie beim Stadtvogt

von Schleswig, Johann Georg Jordt. Dieser vertrat die herrschaftlichen

Interessen in der Stadt bei allen gerichtlichen Handlungen,

insbesondere war er für die Geldstrafen bei Übertretungen verantwortlich.

Als Teil seiner Entlohnung wohnte er in einem Haus, für

das er keine Steuern bezahlen musste. Er war auch der Vorsteher eines

Armenhauses der Stadt. Nun konnte er noch etwas dazuverdienen,

hatte aber dadurch auch drei Frauen im Haus: außer seiner Ehefrau

noch seine Schwester und die Fischerin, wie sie genannt wurde.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

105 Liebe

Dorothea Catharina Fischer konnte sich eine Rückkehr zu ihrem

Mann nicht vorstellen. Aber nach Ablauf der vorgegebenen Zeit würde

sie zurückkehren müssen. Und dann würden, da war sie sich sicher,

beim nächstbesten Anlass wieder Schläge auf sie niederprasseln. Gegen

ihre Worte wusste er keine anderen Waffen. Sie lernte einen Offizier

kennen und begann eine Beziehung zu ihm; er unterstützte sie eine

Zeitlang mit Geld. Die Nachbarn zogen die Augenbrauen hoch: Schließlich

war sie eine verheiratete Frau; die Beziehung zu dem Offizier fanden

sie auch sonst anrüchig. Bald jedoch war der Offizier vergessen:

Sie hatte sich in Hatto Anthon Petrejus verliebt, den Sohn ihres Advokaten,

und er sich in sie.

Sie hatten sich gefunden, die Kantorstochter und der Hof- und Landgerichtsadvokat,

der in die Fußstapfen seines Vaters getreten war. Wie

im Rausch feierten sie ihr Glück: zwei Seelen im Einklang, ihr Zusammensein

ein Fest. Sie ließen alle Delikatessen kommen, die ihnen in

den Sinn kamen; die Preise waren ihnen egal. Die Kaufleute Böhne

und Nissen lieferten gerne. Die Zeiten waren nicht gut: Der Hof war

nach dem Tod des Herzogs längst nicht mehr in Schleswig, die Stadt

und das vor ihr gelegene Schloss von königlich-dänischen Truppen

besetzt und ein Teil der herzoglichen Beamten nach der dänischen

Okkupation nach Hamburg geflohen, ohne den Kaufleuten ihre Rechnungen

zu begleichen. Das wollten sie erst dann tun, wenn der Frieden

eingekehrt sei. Die Liebenden orderten Rheinwein, einen der edelsten

Weine der Zeit, und den lieblichen, den man den spanischen nannte,

der aber in Deutschland heranreifte. Dorothea Catharina wusste

durch ihre Ehe nur zu gut, was schmeckte. Zur Abwechselung prosteten

sie sich bei Sekt zu. Sie genossen ihre Gemeinsamkeit in vollen

Zügen, schwebten auf Wolken. Nachts, so berichteten Nachbarn, hätten

sie die Pantoffeln fallen hören, hätten tiefes Atmen, Stöhnen und

ein Knacken des Bettes vernommen.

Bald lebten Hatto Anthon Petrejus und Dorothea Catharina Fischer

wie Mann und Frau. Er kam abends zu ihr, blieb über Nacht und ging

des Morgens wieder, alles unter größtmöglicher Diskretion. Es war

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

106 Liebe

von Anfang an sonnenklar, dass sich sein Vater mit aller Macht gegen

ihre Liebe stellen würde. Für den älteren Petrejus war die Beziehung

seines Sohnes zu Dorothea Catharina ein Schlag ins Gesicht – eine

ehebrecherische Beziehung, dazu noch mit einer Frau von zweifelhaftem

Ruf! Der Spott derjenigen, an deren Verurteilung er mitgewirkt

hatte, ergänzte den Schimpf und die Schande, die sein Sohn

über ihn und seine große Familie brachte. Immer war er für die strikte

Einhaltung des Rechts eingetreten. Er war gegen unmenschliche

Adlige vorgegangen, gegen hohe Verwaltungsbeamte, die glaubten,

sich nicht an Sitte und Gesetz halten zu müssen, und hatte sogar

heimtückisch gestürzte Regierungsmitglieder verteidigt. Er hatte es

damit zu Ansehen und auch zu Reichtum gebracht. Als Fiskal war er

mit einem Fünftel an den Strafgeldern beteiligt gewesen; das konnte

in Einzelfällen durchaus mehr ausmachen, als ein Kammerrat im

ganzen Jahr verdiente. Dazu kamen sein Gehalt, das die Regierung

allerdings nicht regelmäßig zahlte, und dann der Hauptposten, die

Einnahmen aus seiner Privatpraxis. Petrejus wohnte in dem prächtigsten

Haus seiner Nachbarschaft – aber mit den Steuern dafür war

er jahrelang im Rückstand. All die Arbeit und die Mühe, all die langen

Stunden beim Abfassen von Anklage- und Verteidigungsschriften,

von Rechtsgutachten und die ganze damit verbundene Korrespondenz:

Das alles hatte er für seine Familie getan, für seine zweite

Frau und die neun Kinder, die er mit ihr hatte, aber auch für seinen

ältesten Sohn, Hatto Anthon, das Kind aus seiner ersten Ehe. In seine

Ausbildung hatte er nicht nur dessen mütterliches Erbe, sondern

auch viel eigenes Geld gesteckt. Er hatte ihn zu dem berühmten

Johann Hübner geschickt, dem Rektor des Domgymnasiums in Merseburg

– einem Schulmann von großem Ruf und Autor weit verbreiteter

Werke zu verschiedenen Gebieten des Lebens. In der Fremde

hatte sein Sohn mehr Geld verbraucht, als er ihm gestattet hatte. Das

hatte ihn sehr geschmerzt, aber er hatte ihm verziehen; er war noch

jung und konnte sein Verhalten ändern. Später hatte er dafür gesorgt,

dass Hatto Anthon an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der erst

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

107 Liebe

ein gutes Jahrzehnt zuvor gegründeten Reformuniversität Halle eingeschrieben

wurde, wo der berühmte Jurist Christian Thomasius lehrte.

Dort hatte der junge Petrejus die Bekanntschaft mit einigen holsteinischen

Adligen gemacht, die mit ihm ihr Studium aufgenommen

hatten. Hatto Petrejus hatte die Grundlagen für eine glänzende Karriere

seines Sohnes gelegt. Nach seiner Rückkehr hatte dieser erst einmal

als Advokat gearbeitet. Durch seine Liebe zu Dorothea Catharina

lief er nun aber völlig aus dem Ruder. Wenn jemand in der Stadt etwas

Abträgliches über Dorothea Catharina Fischer sagte, schlug er zu.

Beherrscht und maßvoll stellte der alte Petrejus seinen Sohn zur

Rede. „Du bist jetzt am Anfang deines Advokatenlebens; willst du es

auf der Stelle ruinieren? Sie ist eine verheiratete Frau; es ist Ehebruch.

Du wirst sie nicht heiraten können. Ihr kennt kein Maß, lebt in Saus

und Braus. Denkt nicht an die Zukunft, lebt in den Tag hinein. Weißt

du nicht, wohin so ein liederliches Leben führt? Verschwendung führt

zu Armut, Armut zu Diebstahl und Diebstahl ins Zuchthaus. Wenn es

schlimm kommt, zum Galgen. Das ist kein Bücherwissen – ich habe

es oft genug gesehen. Höre auf deinen alten Vater; setze den schuldigen

kindlichen Gehorsam nicht aus den Augen! Beende die Beziehung.“

Während er das sagte, gingen Gedanken über die Fischerin

durch seinen Kopf: als wie angenehm er sie empfunden hatte; wie sehr

sie ihn beeindruckt hatte, durch ihr Aussehen, durch ihre Gesten, durch

ihre elegante Art sich auszudrücken, und wie er selbst sie sich damals

nicht anders als tugendhaft hatte vorstellen können. Er konnte verstehen,

dass sein Sohn sich von ihr angezogen fühlte.

Der wiederum zeigte keine Reaktion. Er ging zu seiner Geliebten

und berichtete ihr alles brühwarm. Es änderte sich nichts. Daraufhin

schickte Vater Petrejus seinen alten Freund, den Pastor Stricker, zu

ihm, damit dieser versuche, seinen Sohn auf den Pfad der Tugend

zurückzubringen. „Wenn er weiter den Lastern der Völlerei und der

Wollust frönt“, sagte der Pastor, „wird er seinem irdischen Vater verloren

gehen. Sein alter Vater hat ihn lieb. Aber was soll er tun, wenn

er nicht von dem leichtfertigen und maßlosen Leben Abstand nimmt?

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

108 Liebe

Ehre er seinen Vater, indem er Gottes Gebot folgt: ‚Du sollst deinen

Vater und deine Mutter ...‘“. Er brach kopfschüttelnd ab und setzte

dann neu an: „Kehre er um. Er versündigt sich schwer gegen seinen

himmlischen Vater. Christus sagte: ‚Wer die Frau eines andern ansieht,

sie zu begehren, der bricht schon die Ehe.‘ Wie viel schlimmer ist

sein Tun!“ Er schwieg, es war genug gesagt. Die Worte des Geistlichen,

der Hatto Anthon hatte aufwachsen sehen, fielen auf unfruchtbaren

Boden.

Vater Petrejus versuchte erneut, seinen Sohn zur Räson zu bringen:

„Deine Liebe ist die eines Narren. Es ist eine Krankheit. Wie jede

Liebe dieser Art. Sie ist wie eine Brille auf der Nase, die dich die Wirklichkeit

nicht sehen lässt. Sie hält sich nicht an Gesetz und Moral; sie

ist eine Hure. Es gab nicht nur den Offizier vor dir; es gab auch den

Dr. Creutz. Brich deine Beziehung zu ihr ab. Sofort. Komme zur Vernunft,

oder du ruinierst dein ganzes Leben. Liebe macht das Unmögliche

möglich, glaubst du. Ich aber sage dir: Nein. Ganz, ganz, ganz

selten. Und bestimmt nicht in deinem Fall.“

Petrejus hatte sich inzwischen mündlich und schriftlich von seiner

früheren Mandantin distanziert. „Es gibt auch andere Frauen,

honnete und tugendhafte Jungfrauen, die unserem Stand gemäß sind.

Und die Liebe wird schon kommen, wenn du erst einmal verheiratet

bist“, versuchte er seinen Sohn zu ermuntern.

Hatto Anthon sah das Leid und die Sorgen im Gesicht seines alten

Vaters. Er wusste, dass alle so dachten, auch wenn es einige gab, die

seiner Auffassung etwas näher standen. Sie sagten: „Liebe an sich ist

gut“, fügten jedoch gleich hinzu: „Aber nur in Schranken.“ Er selbst

fühlte manchmal Zweifel; hatte Angst vor einem tiefen Fall. Er schwor

seinem Vater schließlich hoch und heilig, von ihr abzulassen.

Beim nächsten Zusammensein warf er ihr vor, ihn unglücklich zu

machen, einen Keil zwischen ihn und seinen Vater zu treiben: „Ich

schulde ihm Gehorsam. Er hat alles für mich getan. Ich kann ihn

nicht enttäuschen. Ich werde nicht mehr kommen.“

Sie wurde fürchterlich wütend. Sie stritten, die ganze Nacht hin-

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

109 Liebe

durch. „Was ist Er für ein Mann? Ist das nun seine Liebe zu mir? Die

Er mir für immer und ewig geschworen hat? Mein allerliebster Monsieur

Petrejus, werde Er endlich erwachsen.“

Der Stachel saß tief. Er verlor die Kontrolle, nannte sie eine Canaille.

Und fühlte im selben Moment einen heftigen Schmerz in seinem

Herz. Der Streit ging weiter, hin und her. Als der Morgen anbrach,

umarmten sie sich in Tränen.

Da sich nichts änderte, handelte der alte Petrejus nun selbst. Erst

ging er zum Stadtvogt: Ob dieser als Vertreter der Obrigkeit seinen

Aufsichtspflichten genüge? Jordt sagte, er wisse von nichts, kündigte

aber der Fischerin, wie Petrejus es gefordert hatte. Wenn sie erst einmal

Schleswig verlassen hätte, würde schon alles besser werden, dachte

er. Sie fand jedoch wider Erwarten eine neue Bleibe im Ort. Sie zog

zu der Pastorenwitwe Höpner, die sich durchschlug, so gut es ging und

jeden Taler gut gebrauchen konnte.

Das Paar setzte sein gewohntes Leben am neuen Ort fort. Er kam

abends, blieb über Nacht und ging des Morgens wieder. Wenn er reisen

musste, machte sie ihm vorher eine Weinsuppe. Waren nachts alle

Türen verschlossen, benutzte er die Hinterpforte zum Haus der Höpnerin,

für die er einen Zweitschlüssel hatte. Konnte er nicht kommen,

so ging sie in Manneskleidern zu ihm, und er begleitete sie später

zurück und blieb noch eine Weile. Die Kleidung hatte sie sich aus dem

Königsteinschen Palais in der Nachbarschaft besorgt. Das prächtige

Haus stand schon lange leer, weil der Besitzer vor Jahren nach Dänemark

geflohen war.

Sie versuchten peinliche, eindeutig inkriminierende Situationen zu

vermeiden. Das Gesinde wusste sowieso schon mehr als genug. Dorothea

Catharina Fischer hatte ein junges Mädchen, das kleine Gretchen,

als Magd. Sie bemühten sich, sie wegzuschicken, damit sie so wenig

wie möglich erfuhr. Manchmal kam sie deshalb morgens um drei zu

einer Nachbarin, um dort zu schlafen. In Überraschungssituationen

versteckte die Fischerin Petrejus schnell in der kleinen Neben- oder

Speisekammer oder, wenn dazu keine Zeit war, hinter dem Bett. Stand

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

110 Liebe

aber jemand ganz plötzlich in der Tür, konnte er nur noch ein Kissen

vor sein Gesicht halten. Einmal war trotz aller Vorsicht nichts mehr

zu machen: Sie schaffte es gerade noch, aus dem Bett zu springen

und sich vors Fenster zu stellen – in Schlafkleidern. Petrejus aber lag

im Tiefschlaf, als der Stadtvogt im Zimmer stand. Die Rechtslehrbücher

besagten, dass im Falle des schwer nachweisbaren Ehebruchs

schon die verdächtige Konversation, besonders zur Nachtzeit, oder

Geschenke, die ein Ehemann seiner Geliebten gegeben hatte, oder

Liebesbriefe genügten, um die Tat nachzuweisen. All das war hier

nicht mehr nötig.

Als das Geld knapp wurde, ließ Hatto Anthon Vorräte aus dem

väterlichen Haushalt mitgehen, mal einen großen Dorsch, mal Branntwein,

mal einen Korb mit Weizen, mit einem Hemd abgedeckt: damit

es seine harte Stiefmutter nicht merkte.

An ein Morgen dachten sie nie, doch der neue Tag mit seinen Problemen

kam unweigerlich und mit ihm neue Ideen. Dorothea Ca -

tharina sprach freundlich mit ihrem Bruder, Johann Samuel Neander,

der bei einem Kaufmann in der Stadt lernte. Er ließ Wein und Sekt,

Tee und Kaffee mitgehen und brachte die Waren seiner Schwester.

Das war gut für sie, aber nicht für ihn (und den sowieso schon verschuldeten

Kaufmann). Der andere Lehrling kam ihm auf die Schliche;

Johann Samuel wurde entlassen. Doch für die versiegte Quelle

wurde schnell eine neue gefunden. Dorothea Catharina baute eine

Beziehung zu Jürgen Brand auf, dem Diener der Kaufleute und Ratsverwandten

Böhne und Nissen. Sie ließ ihn an ihrem Bett sitzen,

trank Tee mit ihm und gab ihm schöne Worte. Er brachte ihr bald

darauf heimlich Esswaren, aber auch modische Kleidungsstücke,

darunter eine silberne Mohrenmütze mit goldener Spitze. Die Tür

wurde bei der Übergabe von Waren stets geschlossen gehalten.

Als überhaupt kein Geld mehr da war, kaufte Petrejus auf den

Namen seines Vaters und seiner Stiefmutter ein und nahm Geld im

Empfang, das für seinen Vater bestimmt war. Dorothea Catharina

pumpte die Bocksche an, eine Frau aus ihrem Umfeld, die sich mit

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

111 Liebe

Waschen und Spinnen ernährte. Schließlich versetzen sie ihre Kleider

und sogar ihre Perücken. Einmal, in einem Moment, in dem sie mit

ganz ihrer Morgentoilette beschäftigt war, durchzuckte sie unvermittelt

der Gedanke, der schöne Traum könne schon bald in einer Katastrophe

enden.

Als der König nach Schleswig kam, wurde Dorothea Catharina von

einer Reihe von Offizieren besucht. Sie bewirtete die Männer mit Tee

und Konfekt und fuhr dann mit ihnen nach Ruhkrog, eine berüchtigte

Gastwirtschaft mitten in einem Wald, oder nach dem Dorf Dannewerk

mit dem Wirtshaus Rothekrug. Manchmal begab sie sich auch allein

dorthin. Der junge Petrejus schluckte; zuerst hatte er an einen Nebenbuhler

gedacht und seine Geliebte beobachten lassen, aber dann war es

auch für ihn eindeutig: Sie gab ihren Körper anderen hin. Er hatte schon

so etwas munkeln gehört, aber es einfach nicht glauben können. Sie sah

es ihm gleich an, dass etwas nicht in Ordnung war. Dann wiederholte

sie vor ihm immer wieder, was sie schon zu einer Nachbarin gesagt hatte:

„Ich will mit keinem anderen Mann als Petrejus zusammenleben,

und wenn ich meinem Mann los bin, will ich ihn heiraten“, um dann

hinzuzufügen: „Es bedeutet nichts, sie bedeuten mir gar nichts. Er weiß,

wie unsere Lage ist. Er braucht nicht eifersüchtig zu sein. Wir haben uns

doch die Ehe versprochen; mein Wort gilt.“ Und sie umarmte ihn.

Sie fragte sich, wie sein Vater reagieren würde, nun, da seine ernsten

Worte und auch die Ermahnungen des Pastors nicht gefruchtet

hatten. Doch was Hatto Petrejus als Nächstes tat, wäre ihr nicht in den

Sinn gekommen. Im Oktober 1716 erwirkte er ein königliches Mandat.

Bei Androhung von Strafe verbot es seinem Sohn jeglichen Umgang

mit Dorothea Catharina Fischer. Der Aufenthalt bei ihr, Gespräche

mit ihr, ja sogar die Korrespondenz mit ihr waren ihm von nun an

nicht mehr erlaubt. „Wenn er mir schon nicht gehorcht: Er wird es

nicht wagen, sich der allerhöchsten Obrigkeit zu widersetzen“, dachte

Vater Petrejus. Sein Sohn jedoch ging trotzdem weiter zu ihr.

Eines Nachts dann, im trunkenen Zustand, verschaffte sich Hatto

Anthon Petrejus mit einem Nachschlüssel Zugang zum väterlichen

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

112 Liebe

Haus. Er wusste, wo die Geldschatulle stand, auf die er es abgesehen

hatte. Als er am nächsten Morgen das Zimmer Dorothea Catharinas

verließ, war ihm speiübel, gestützt musste er zu seiner Unterkunft

gebracht werden. Auf dem Tisch lagen die seltenen Gold- und Silberstücke

aus der Schatulle, schnell, aber nicht schnell genug mit

einem Tuch bedeckt, als jemand das Zimmer betrat. Sie nahm einen

Teil der Münzen, versteckte sie an ihrem Busen und reiste in Begleitung

einer anderen Frau nach Kiel. Mit einer Lade voll Kleingeld

kehrte sie zurück. Die dringendsten finanziellen Probleme waren erst

einmal aus dem Wege geräumt; wenigstens ein paar Kleider konnten

ausgelöst werden. In banger Ungewissheit erwarteten die beiden die

Folgen dieser Tat; sie hofften, dass Hatto Anthons Vater die Sache als

eine Familienangelegenheit behandeln würde.

Nachdem sich Hatto Petrejus in Kiel wieder in den Besitz der raren

Münzen gebracht hatte, ließ er die „liederliche Ehebrecherhure“, wie

er sie nun nannte, verhaften. Niemand anders als sie konnte seinen

Sohn zu einem Diebstahl am Gut des eigenen Vaters überredet haben.

Sie war die große Verführerin, die alle Gesetze brach, von den Regeln

des Anstands gar nicht zu sprechen. Sie wurde zum Stadtvogt

gebracht, nur diesmal nicht in seine Wohnung, sondern in die Büttelei

gleich nebenan. Der Fiskal begann seine Untersuchungen. Ihr

drohte nun der Prozess wegen Ehebruchs, Hehlerei, und anderer

Verbrechen, wobei die Prostitution in den Hintergrund trat und natürlich

auch nicht nach den werten Kunden gefragt wurde.

Es war nicht der einzige Prozess, der gegen sie geführt wurde.

Anfang des Jahres hatte ihr Mann beim Oberkonsistorialgericht eine

Klage auf Scheidung wegen Ehebruchs eingereicht, die sie ihrerseits

mit einer genauso begründeten Klage beantwortete. Das Gericht entschied,

dass beide Parteien ihre Anschuldigungen beweisen sollten.

Dorothea Catharina fand wiederum einen geschickten Anwalt, den

Hof- und Landgerichtsadvokaten Peter Diedrichsen. Der bat zunächst

dreimal um Aufschub, dann überrumpelte er die Gegenpartei, indem

er die Vernehmung von 47 Zeugen mit 489 Fragen forderte. Die ande-

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

113 Liebe

re Seite war empört, ihr war klar, was Diedrichsen im Sinn hatte. Der

aber wusste sich noch zu steigern, auf 54 Zeugen und 720 Fragen. Ihr

Mann hatte unter hohen Kosten gerade einmal 17 Zeugen befragen

lassen können. Er beschwerte sich über die Verzögerungstaktik, sie

aber bat um weiteren Aufschub und erhielt ihn auch. Da einige Zeugen

im Ausland beheimatet waren, sandte Diedrichsen erneut ein

Gesuch um mehr Zeit ein. Er erhielt noch acht Tage, überschritt aber

geringfügig die festgesetzte Frist. Nun musste das Gericht beraten, was

zu tun war. Dorothea Catharina war klar: Würde sie schuldig geschieden,

ginge damit ein Verbot einher, wieder zu heiraten.

Vater Petrejus sah angesichts des völligen Misserfolgs aller Bemühungen,

seinen Sohn zur Räson zu bringen, nur noch eine Möglichkeit:

Er drohte, ihn ins Zuchthaus zu stecken, und wenn es ihm das

Herz bräche. „Es wird geschehen, es muss geschehen, es gibt so keine

Hoffnung auf kindlichen Gehorsam mehr.“ Es war die einzige Erziehungsmaßnahme,

die noch blieb, der einzige Weg, seinem Sohn noch

Zucht und Ordnung beizubringen.

\*

Aus der Büttelei schreibt Dorothea Catharina an ihren „allerliebsten

Herzens Mons. Petrejus“ in dem Glauben, es werde ihr letzter Brief

sein. Sie nimmt für immer Abschied von ihm: „Mein Seelen Mons. P.

tausend mahl gute Nacht, tausend Dank für alle gute Liebe und Treue,

tausend Dank für alles – ach, ach, ein harter Abschied!“ Aber ihre

Hauptbotschaft ist eine andere. Sie wiederholt sie mehrere Male: Er

müsse handeln, und zwar so schnell wie irgend möglich, innerhalb

von 16 Stunden, sonst sei alles zu spät. Er soll seinen Vater um Vergebung

bitten und schwören, sie für immer zu verlassen. Sie selbst habe

seinen Vater bitten lassen: Wenn er seinen Sohn wieder annehme,

könne er sie gerne ins Zuchthaus werfen lassen, denn ihr Leben wäre

ihr für seinen Sohn nicht zu lieb. Seinem alten Vater seien die Tränen

über die Wangen geflossen; er habe sich umgewandt und sei gegangen.

Noch hege sein Vater viel Liebe für ihn, nachdem der erste Zorn verflogen

sei. „Ach ich bitte ihn um das Blut Jesu, um sein Leiden willen“,

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

114 Liebe

schrieb die „sehr gottlose Person“, wie ihr Ehemann sie nannte, „schlage

er meinen getreuen Rat nicht aus, denn ich meine es Ja so gut mit

ihm als meine Seele, ich liebe ihn mehr als mein Leben, folge er meinen

Vorschlag oder wir sind ja beide verloren.“ Er solle auch daran

denken: Sein Vater sei ein alter Mann, er könne sterben, und dann

hätte er es mit seiner harten Stiefmutter zu tun. Die habe kein Interesse

an seiner Entlassung aus dem Zuchthaus, wenn er erst einmal

darin säße. Für vier Jahre wollten sie ihn ins Zuchthaus in Hamburg

setzen lassen. „Überwinde er sich.“ Denn wenn er sich jetzt beuge,

dann könne er auch ihre Unschuld retten und ihren Kindern und

Verwandten helfen.

Die Trennung werde ihre zärtliche Liebe nicht sterben lassen,

schreibt sie. Sie werde nie vergehen, denn sie sei nicht geblendet

gewesen durch Geschenke oder seinen vornehmen Stand. Ihre Liebe

komme aus ihrem tiefsten Herzen, weshalb auch kein Unglück

„capabel sein soll für meine Treue bis ins Grab wankend zu machen

gegen meinen SeelenFreund, der Ruhm der Treue und Beständigkeit

soll meine Grabschrift sein.“ Sie habe die Möglichkeit gehabt zu fliehen,

aber das habe sie als Verrat an ihm empfunden. Nun rechne sie

mit Zuchthaus. Selbst das habe aber auch sein Gutes: Dann brauche

sie nicht anzusehen, wie jemand anderes in seinen Armen ruhe. Aber

einen ganz starken Wunsch hege sie noch: „Vergeße Er mir nicht, so

lange er lebt.“ Und dann: „bitte um alle treue Liebe willen, daß Sie

mir in ihr getreues Hertz, bis Sie sterben, ein klein Eckchen behalten,

ein Loch will ich nicht verlangen.“

\*

Hatto Anthon Petrejus jedoch überwand sich trotz ihrer flehentlichen

Bitten nicht, und auch sein Vater blieb hart: Er ließ ihn ins

Zucht- und Werkhaus in Hamburg – in den Herzogtümern gab es

keines – einweisen, allerdings nicht nur wegen Dorothea Catharina

Fischer. Er wollte auch vermeiden, dass sein Sohn wegen krimineller

Taten vor Gericht gestellt werden würde. Einen Diebstahl silberner

Löffel konnte er gerade noch außergerichtlich bereinigen. Für ihn

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

115 Liebe

hatte das Zuchthaus seine ursprüngliche Funktion als Erziehungs- und

Besserungsanstalt noch nicht ganz verloren, wenn er es auch nur als

Ultima ratio ansah. Ihm war allerdings auch klar, dass immer mehr

Verbrecher zur Abbüßung ihrer Strafe dort eingewiesen wurden. Auch

andere Eltern schickten ihre Kinder dorthin, wenn sie weder ein noch

aus wussten, oder Männer ihre Ehefrauen (oder umgekehrt), damit

sie endlich zu Vernunft kamen. Genau wie er gaben sie hartnäckigen

Ungehorsam als Grund an. Eine Privateinweisung kostete Geld, schließlich

musste die Leitung den Insassen speisen und notfalls kleiden. Der

alte Petrejus war bereit zu zahlen, um das Schlimmste zu verhüten.

Aber nur die Armenspeise und keineswegs sollte sein Sohn a parte

essen.

Gleichzeitig enterbte er ihn. Während Hatto Anthon Petrejus im

Zuchthaus saß, ein Sonderfall unter Hunderten von Straftätern, und

Dorothea Catharina in der Büttelei in Schleswig, starb der alte Petrejus,

aus Kummer und Herzeleid, wie alle meinten. Die übliche, den

Verstorbenen würdigende Leichenpredigt hatte er sich verbeten, ebenso

alles Gepränge und unnötige Kosten. Kandierte und eingemachte

Früchte sollte es beim Leichenschmaus nicht geben. Seinem Sohn entzog

er auch die letzte kleine väterliche Gunst: „Vom Tag meines Todes

an soll meine Frau nichts mehr für ihn an das Zuchthaus zahlen. Er

soll sich dort sein Brot selbst verdienen, wie ein normaler Straftäter.“

Das waren seine letzten Worte.

Kaum war sein Vater tot, versuchte Hatto Anthon Petrejus aus dem

Zuchthaus herauszukommen. Es gelang ihm aber erst im zweiten

Anlauf, als seine Stiefmutter nach einem halben Jahr nicht mehr für

ihn zahlen wollte. Zu ihrem Entsetzen kehrte er nach Schleswig zurück

– er hätte sich doch woanders eine neue Existenz aufbauen können!

Schande, Scham und Spott hatten sie doch schon genug durch ihn

erfahren. Er ging als erstes zu seiner Geliebten in die Büttelei, in Frauenkleidern.

Noch aus dem Zuchthaus hatte er ihr Galanterien geschickt

– Stoffe, Spitzen, Bänder. Als er sich mit seiner herrischen Stiefmutter

nicht über eine Abfindung einigen konnte, focht er das Testament an.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

116 Liebe

Formfehler lassen sich oft finden, wenn man nur genau genug hinsieht,

das wusste er und fand sie auch. Gleichzeitig forderte er zwei

Zimmer im Haus seines Vaters, einen Diener und einen seinem Stande

entsprechenden Lebensunterhalt. Mit heller Empörung wurde

ein solches Ansinnen von seiner Stiefmutter zurückgewiesen. Nicht

nur, dass sie noch 200 Reichstaler für unbezahlte Weinrechnungen

und anderes für ihn hatte begleichen müssen – so ein Filou hatte

nichts zu fordern, schon gar nicht von einer Witwe mit neun Kindern.

Inzwischen versuchte der eingesetzte Fiskal Dorothea Catharina

Fischer verschiedene Delikte nachzuweisen: Ehebruch, Hehlerei,

Anstiftung zum Diebstahl. Er vernahm fast zwanzig Zeugen. Die

ehebrecherische Liebe ließ sich leicht nachweisen. Schließlich wurde

sie zur Stadt- und Landesräumung verurteilt. Dorothea Catharina

Fischer, stets gut informiert, hatte zuletzt nichts anderes erwartet.

Schuldig fühlte sie sich dennoch nicht. Ihr Mann dagegen war höchst

erfreut über das Urteil. Das Angebot des Gerichts, sie lebenslang einzuschließen,

kam für ihn aber nicht in Frage; dann hätte er ja für

ihren Lebensunterhalt sorgen müssen. Ihn freute vielmehr, dass er

nun einen weiteren Grund hatte, sich endlich von ihr scheiden zu

lassen. Das hatte er schon seit Jahren gewollt – wie sie auch –, aber

der Prozess war immer noch nicht zu seinem Ende gekommen. Zum

Ehebruch war nun die Stadt- und Landverweisung gekommen, die

seine Frau unehrlich machte. Unehrlichkeit durch ein schweres Verbrechen

war für führende Juristen ein Scheidungsgrund.

Ein paar Tage vor dem Urteil über Dorothea Catharina Fischer

hatte Hatto Anthon Petrejus Frieden mit seiner Stiefmutter geschlossen.

Gegen 250 Reichstaler, davon waren 150 sofort in bar sofort auszuzahlen,

verzichtete er für alle Zeiten darauf, das Testament anzufechten

und seine Stiefmutter auf welche Weise auch immer zu belästigen.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

117 Liebe

Zusammen gingen Hatto Anthon Petrejus und Dorothea Catharina

Fischer nach Altona vor den Toren Hamburgs. Nahe dem gerade erweiterten

Fischmarkt fand sie unter dem Namen Mademoiselle de Blancken

eine Stube. Das dänische Altona und das benachbarte Hamburg

boten ihnen Möglichkeiten und bargen zugleich Gefahren. Hier konnten

sie untertauchen, in den beiden Städten eine Verdienstmöglichkeit

finden. Keiner der Einheimischen kannte sie hier. Aber die Städte

waren auch regelrechte Nachrichtenzentren, vor allem die Börse in der

Hansestadt. Dort lebten auch viele Anhänger des Herzogs, die vielleicht

von ihrer Sache gehört hatten. Über Hamburg liefen schließlich

viele Geldtransfers aus den königlichen und herzoglichen Gebieten,

und Hatto Anthon Petrejus hatte noch Geld zu bekommen.

Nachdem der Vermieter auf die Lebensweise der Fischerin aufmerksam

geworden war, warf er sie hinaus. Sie mietete daraufhin eine Stube

für sich allein bei einem Perückenmacher nahe am Hamburger Berg

vor den Mauern der Stadt, einer berüchtigten Gegend. Petrejus hielt

sich aber ständig bei ihr auf. Die 250 Reichstaler waren schnell verbraucht;

sie versuchten, sich durchzuschlagen, verkauften zuerst Vergoldetes

als Gold, dann begannen sie zu stehlen: Taschenuhren, goldene

Ringe, Spangen. Sie reiste in Manneskleidern nach Kiel und verkaufte

die Sachen dort. Es ging eine Zeitlang gut. Bei einem Gelddiebstahl

in einer berühmten Gastwirtschaft bezog Hatto Anthon Petrejus

Prügel und büßte seinen Degen ein, das Zeichen seines herausgehobenen

Standes. Er war nun bekannt. Danach entwendeten sie einer

alten Frau ein sehr teures Stück Leinen, das diese für andere zum Verkauf

herumgetragen hatte. So kam man ihnen auf die Spur und schickte

die Gerichtsdiener los. Doch sie waren schneller. Bevor sie aus Hamburg

flohen, schrieb Petrejus noch eine Mitteilung an einen Gläubiger:

Aufgrund der unverhofften Abreise hätten sie ihre Schulden leider

nicht begleichen können. Er brauche sich aber keine Sorgen zu machen;

spätestens nach Ablauf von vier Wochen werde alles bis auf den letzten

Sechsling beglichen sein. Nur solle er sie nicht blamieren. „Schließlich

empfehle sie dem Schutz des Allerhöchsten und nechst dienlichen

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

118 Liebe

Gruß von der Mademoiselle an sie beyderseits und dero Tochter.“

Der Empfänger ließ sich durch die schönen Worte nicht blenden: Es

wurden zwanzig Reichstaler für Hinweise zur Ergreifung des „heillosen

Geschmeißes“ ausgesetzt, dazu ein Avertissement in der Börse

aufgehängt.

Abb. 5: Die erste Seite des Avertissements, das eine Belohnung auf eine

Nachricht über Hatto Anthon Petrejus und Dorothea Catharina Fischer

aussetzt

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

119 Liebe

Ihr Ziel war die dänische Hauptstadt: eine neue Stadt, neue Möglichkeiten.

Aber Kopenhagen war ein teures Pflaster. Kaum angekommen,

wandte Dorothea Catharina sich unverzüglich an den König, um

gegen ihren Mann vorzugehen. Ihr wurden das Armenrecht und die

Nachzahlung des rückständigen Lebensunterhalts zugestanden. Das

empörte Philipp Fischer, der sich gerade bei der Ersteigerung der Pacht

für den Ratsweinkeller in Kiel finanziell völlig übernommen hatte. Es

war schon schlimm genug, dass er von ihr immer noch nicht geschieden

war. Wie lange sollte es noch dauern, bis er von dieser gottlosen

Ehebrecherin geschieden war, die anfangs hoch und heilig versprochen

hatte, auf eine Wiederherstellung der ehelichen Beziehung hinzuarbeiten?

Und was hatte sie getan? Ein wüstes Leben geführt. Da das

Gericht darauf bestand, auch sie zu hören, bat er stattdessen um einen

Spruch der Kopenhagener Theologischen Fakultät. Gleichzeitig versuchte

sie, eine Klage gegen das Schleswiger Stadtgericht anzustrengen,

das sie verurteilt hatte. Die Voreingenommenheit des Gerichts

konnte sie nicht hinnehmen. Und da ihr alter Anwalt nicht mehr zur

Verfügung stand, bat sie, durch jemand anders vertreten zu werden:

durch Hatto Anthon Petrejus. Das Obergericht, von oben um eine

Stellungnahme gebeten, urteilte Ende 1720, die Alimente stünden ihr

nicht zu. Und was eine Klage gegen die Schleswiger Richter anbetraf:

Welche Konsequenzen würde die Genehmigung eines solchen Prozesses

haben!

\*\*\*

Danach schweigen die Quellen. Nur für 1737 lässt sich noch eine Notiz

aufspüren. In jenem Jahr wurde in der Nikolaikirche in Kopenhagen ein

Mädchen getauft, das seine Vornamen nach denen seines Vaters und

seiner Mutter erhalten hatte. Sie hieß Antonette Elisabeth Hattugsen.

Sein Vater war Hatto Anthon Petrejus, Procurator, seine Mutter Elisabeth

Fossum.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.

Missbrauch downloaded from www.vr-elibrary.de by Universitätsbibliothek Wien on March, 29 2023

For personal use only.